



Ascherlandbrief



Folge 8

30. April 1955

7. Jahrgang

Wie es die anderen sahen . . .

Die Schrift beginnt mit einer „Einführung“, der wir Nachstehendes entnehmen:

Diese Publikation beleuchtet in kurzem Umriß die Tätigkeit der Revolutionsgarde in Asch im Mai, Juni und Juli 1945. Alle jene, die sich freiwillig in die Reihen der Revolutionsgarde stellten und in die entferntest liegenden Garnisonen verschickt wurden, erinnern sich gerne an die Zeiten, die sie in der Kaserne in Asch, der ehemaligen Henlein-Turnhalle, welche von der Garde in „Lenin-Haus“ umbenannt wurde, oder direkt an der Grenze auf den Finanz- und Wachstationen verlebten haben.

Diesem ist diese Veröffentlichung gewidmet und auch jenen Zivilpersonen, Finanzern und Gendarmen, welche mit den Angehörigen der Revolutionsgarde die erste Zeit im befreiten Asch verlebten und die Besiedlung Asch's mit tschechischen Menschen vorbereiteten.

Das Ascherland

Der Ascher Bezirk mit seinen 22 Gemeinden hatte vor dem 2. Weltkrieg annähernd 45.000 Einwohner, davon entfielen fast 25.000 auf die Stadt Asch selbst. Der Bezirk war früher ein Teil der Waldzone rings um Böhmen, weil er wegen seiner hohen Lage von 600—700 m wenig fruchtbar ist und deshalb erst später besiedelt wurde.

Diesem nördlichsten Teil des Egerlandes überließ Kaiser Friedrich II. im Jahre 1232 Heinrich von Plauen. Die führenden Adligen dieses Landstriches, die Herren von Neuberg, deren Gemeinde mit den Burg ruinen eine Stunde Wegs nördlich von Asch liegt, waren freie Reichsherren. Einer von ihnen — Albrecht von Neuberg — gab seine Herrschaft 1331 dem böhmischen König Johann von Luxemburg in Lehen. Um das Jahr 400 fiel diese Herrschaft durch Erbschaft den Herren von Zedtwitz zu, deren Nachkommen noch heute hier leben.

Nach der Sage gelangte ins Ascher Land im Jahre 1430 ein Teil des Hussitenheeres, dessen Hauptkern sich auf dem Straf-Feldzug unter Führung Prokop des Großen im nahen Plauen befand.

Asch ist erst seit dem Jahre 1872 Stadt. Es liegt an der Eisenbahnlinie Eger—Hof. Gute Straßen führen auch in die nahen, bedeutungsvollen, leider schon (Sperrungen von uns. Die Schriftl.) deutschen Städte Selb — das weltberühmte Rosenthal-Porzellan — und in das Radiumbad Brambach. Der Großteil der Einwohnerschaft war evangelisch. Asch ist eine Stadt schöner Parkanlagen und tadelloser Straßen, welche sie dem ehemaligen Fabrikanten Geipel verdankt. Das Ascher Krankenhaus gehört zu

Im Juni 1946 erschien in einer Auflage von 1000 Stück in Asch eine tschechische Festschrift. Sie trug den Titel „Die ersten Tage im befreiten Asch“ und verherrlichte die Tätigkeit der Revolutionsgarde, die ein Jahr zuvor über Asch hereingebrochen war. Der Verfasser war Oberleutn. V. Andrlé, im Mai und Juni 1945 Kommandant der in Asch stationierten Kompanie dieser Revolutionsgarde. Er gehörte auch der ersten tschechischen Bezirksverwaltungscommission als Referent für Kultur und Selbstverwaltung an. Wir haben ein Exemplar dieser famosen „Festschrift“ vorliegen und unterzogen uns der Mühe ihrer Uebersetzung in der Meinung, daß wir ihren Text wenigstens auszugsweise unseren Lesern nicht vorenthalten sollten. Sie erscheint uns besonders deswegen interessant, weil sie zeigt, wie die turbulenten Ereignisse vor zehn Jahren in unserer Heimat von der anderen Seite her gesehen wurden. Wir bringen den Text ohne Kommentar, weil er für sich selbst spricht und die Mentalität der tschechischen „Sieger und Befreier“, die gerade in diesen Tagen die Zehnjahresfeier der „Befreiung“ unserer Heimat stürmisch begehen, schlaglichtartig beleuchtet.

den modernsten Böhmens. Ueber die Stadt erhebt sich bis auf eine Höhe von 752 m der Hainberg mit seinem weithin sichtbaren Turm.

Im September 1915 überschritt bei Asch — auf dem Feldweg vom Gymnasium rund um den Fußballplatz — Dr. Eduard Benesch die Staatsgrenze des ehemaligen Österreich-Ungarn, um zu T. G. Masaryk in die Schweiz zu fahren. Vorher übernachtete er in Asch im Hotel Löw.

Die Bedeutung des Ascher Bezirkes

Der Ascher Bezirk ist zwar klein an Ausmaß, Zahl der Gemeinden und der Einwohner, aber seine Bedeutung für die Tschechoslowakische Republik ist unschätzbar. Es genügt nur in Erinnerung zu rufen, daß in dem Bezirk an die 170, vom Kriege nicht berührte Fabriken stehen, die bald nach Kriegsschluß unter Aufsicht tüchtiger Nationalverwalter ihre Räder rollen ließen. Die Ascher, Roßbacher, Haslauer und Neuberger Fabriken sind ebenso in der Tschechoslowakei wie auch in ganz Europa, im Orient, in Amerika und überhaupt in der ganzen Welt bekannt. Aus diesem Bezirk wurden über die Grenzen für hunderte Millionen Kronen Waren geliefert. Mit der Web- und Wirkindustrie entstanden gleichzeitig Hilfsbetriebe wie Färbereien, Spinnereien usw. Außer diesen auch Maschinenfabriken und Gießereien und andere metallverarbeitende Betriebe, welche von den Textilfabriken abhängen und welche sich um den Gang von deren Maschinen und deren Erhaltung kümmern.

Mit dieser reichen Aufzählung ist aber die Uebersicht über die Unternehmen im Ascher Bezirk noch nicht beendet. So können zum Beispiel wenige Druckereien mit den Ascher Druckereien konkurrieren. In den letzten 10 Jahren gedieh hier die Produktion von Malerwalzen und -schablonen. Große Bedeutung hat die Fabrik für Elektroporzellan, welche als erste nach dem

Kriege exportierte. Sehr bekannt ist die Spirituosenfabrik in Roßbach. Von den übrigen bedeutungsvollen Werken nenne ich noch die Schuhfabrik in Asch, zwei Brauereien, ein Elektrizitätswerk, eine Gasanstalt, ein modernes Schlachthaus, eine Fabrik für Hüte u. a.

Die letzten Tage des deutschen Asch.

Als die amerikanischen Truppen sich näherten, sollte die Veteranenorganisation Volkssturm Asch halten, der Volkssturm, welcher im Dezember 1944 seine Mitglieder in 4 Kompanien eingeteilt, mit diesen an den Sonntagen immer vier Stunden exerziert hatte und sie an 288 Gewehren aller Gattungen, angefangen von alten österreichischen Gewehren über erbeutete bis zu den SA-Kleinkalibern ausbildete. Der Kampfeswille und der soldatische Wert des Volkssturmes waren gleich null.

Dieses „Corps“ sollte Ende März zum Einsatz bereit sein und sich dann mit der Wehrmacht den Sieg teilen. Von diesem Siege aber sprachen nur einige Hetzer, welche die Volkssturmangehörigen wenigstens damit erfreuten, daß es süß sei, fürs „Vaterland“ zu sterben.

Von Jänner bis März 1945 aber sank die Moral der Einwohnerschaft immer mehr und mehr. Deutlich spürte man schon das Ende des Krieges nahe ohne die geringste Aussicht, daß vielleicht doch noch im letzten Augenblick die göttliche Vorsehung dem Herrenvolk hilft. Mächtige amerikanische Lufteinheiten, die täglich Asch überflogen, das Näherücken des Frontendonnars, die Nachrichten vom Durchbruch der Roten Armee bis ins Herz Deutschlands, das Einziehen der Wehrmacht auch der letzten Männer außer der uralten und der tatsächlich unentbehrlichen und dann die außerordentliche Aktivität der Tiefflieger waren mächtige Faktoren, um die Situation richtig zu erfassen.

Anfang April durchzogen die Stadt ungeordnete Formationen des demoralisierten deutschen Heeres. Auch der Stab des Leiters des Kampfabchnittes hielt sich hier für kurze Zeit auf. Noch im letzten Augenblick entwickelte die Partei das Bestreben, die Bevölkerung zur Verteidigung der Stadt zu gewinnen. Dieses Bestreben aber verhalte ungehört. Am 11. April erlebte die Stadt ein kleines Bombardement durch eine Gruppe von Tieffliegern, welche mit leichten Bomben geringe Gebäudeschäden verursachten. Das Ziel des Luftangriffes aber war das Speziallaboratorium der Waffenfirma „Ema“, welches sich im Hofgebäude der Firma F. Schmidt's Witwe befand. Das

Gebäude erhielt einige Volltreffer, brannte aus und damit wurde das Laboratorium samt der Einrichtung vollkommen vernichtet.

Am 18. April waren die Amerikaner bereits auf böhmischem Boden in Roßbach. Am Tage darauf, dem 19. April, standen amerikanische Panzer 3 km vor der Stadt in Richtung nach Selb. Die Stadt wurde aber nicht beschossen; es herrschte in ihr Ruhe. Eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten bereitete sich vor, ungeachtet der vom Kommandeur flammend plakatierten Aufforderungen, die die Bevölkerung zur Verteidigung antreiben sollten, die Stadt zu verlassen. Der Kommandeur ließ die Sachen aus den Heeresmagazinen unter der Bevölkerung austeilen und aus dem Hauptbahnhof einen Zug mit hundert Tonnen Artilleriegeschossen in Richtung nach Haslau ausfahren. Auf dieser Strecke aber war im Haslauer Wald ein Bombenkrater, in welchen alle 8 Waggons des Munitionszuges stürzten. Es kam zu keiner Explosion. Dafür war aber die Strecke dadurch vollkommen blockiert. Das war der letzte Tag des deutschen Asch.

Die Amerikaner in Asch.

An Hitlers Geburtstag, am Freitag dem 20. April, wurde die Stadt Asch von der amerikanischen Armee besetzt. Es ist zu sehen, daß die Amerikaner Sinn für Humor haben. Sie bemächtigten sich ausgerechnet an Führers Geburtstag der Henleinstadt, der Stadt, welche nicht auf München wartete und schon am 21. September 1938 die tschechoslowakischen Marken mit einem Stempel mit Hakenkreuz und dem Text: „Wir sind und bleiben frei!“ überdruckte.

Am Freitag, den 20. April, aber feierten die Ascher nicht den Geburtstag des Führers. Vielleicht gedachten sie noch seiner. Sie hatten Zeit genug dazu, weil sie fast den ganzen Tag in den Kellern waren. Der Stadt näherten sich von beiden Seiten amerikanische Panzer, u. zw. von Schildern und von Neuberg. Der bekannte Hainberg mit dem Aussichtsturm war von 10 Uhr vormittags bis in die Nachmittagsstunden unter ständigem amerikanischen Artilleriebeschuß. Einige Gruppen von Angehörigen des Volkssturmes waren am westlichen Stadtrand zum Widerstand aufgestellt. Sie kamen unter einen vernichtenden Beschuß amerikanischer MGs. und der Widerstand war vorbei. Dabei hatten einige die Ehre, für „Vaterland und Führer“ zu fallen.

Die Stadt Asch sollte wie eine Festung ausgebaut werden. Aber trotz der ganzen Befestigung gelang nur ein geringer Widerstand gegen die Panzer. Partei und Wehrmacht waren für die Verteidigung der Stadt, der vernünftigeren Bürgermeister war für eine kampflose Auslieferung. Er empfing deshalb in den Nachmittagsstunden eine Abordnung des amerikanischen Kommandos, welche die Stadt zur Uebergabe aufforderte. In der Stadt ertönte „Panzeralarm“. In die leeren Straßen der Stadt zogen von Norden her amerikanische Panzer ein, nachdem vorher durch Kanonenschüsse einige Widerstände liquidiert wurden. Um 18.45 Uhr war die Stadt Asch fest in amerikanischer Hand.

Die Reste der Stadtverteidiger zogen sich kämpfend in Richtung Haslauer Wald zurück. In den Wäldern legten sie ohne jede Vernunft eine Masse Minen, so daß wir zwischen Asch und Haslau noch lange Jahre verminte Wälder und damit eine Erinnerung an den zweiten Weltkrieg haben werden.

Gleich in der ersten Nacht begannen einige undisziplinierte Arbeiter an der Grenze in den Fabriken und Lebensmittelmagazinen zu plündern. Es waren hauptsächlich Italiener. Aber schon am zweiten Tage schufen die Amerikaner Ordnung und beorderten die sog. MG-Polizei, zusammengesetzt aus Deutschen unter Führung

von Antifaschisten, welche aus Konzentrationslagern zurückgekommen waren, zur Bewachung der Lager, Fabriken und Aemter. Außerdem durchstreiften ständig amerikanische Militärwachen die Stadt und ihre Umgebung.

Zur Beruhigung der Grenzarbeiter wurde an diese Essen, Schuhwerk und Kleidung verteilt. In einigen Wochen wurden sie nach und nach in ihre Heimat abtransportiert.

Noch einige Tage nach der Besetzung schossen die amerikanischen Geschütze, die am Ringplatz standen, auf den in Richtung Osten zurückweichenden Feind. Die Bevölkerung der Stadt hatte sich schon wieder dem normalen Leben zugewandt und die Kanonade konnte ihr nichts ausmachen, weil sie die Deutschen wegen Mangels an Geschützen nicht mehr beantworten konnten.

Die Bevölkerung mußte an den Tagen 21. und 22. April die Waffen an die amerikanischen Militärdienststellen abliefern. Nach der Verlagerung der Front in Richtung Eger und nach Erlaß verschiedener Bestimmungen über Ausgangszeiten der Bevölkerung, Verboten, die Fabrikgelände zu betreten und der Androhung der Todesstrafe für jene, welche rauben und plündern, trat in Asch seit dem 24. April scheinbar Ruhe ein.

Das Verhältnis der Amerikaner zu den Deutschen in Asch.

Es gelang den Deutschen in Asch, nach der Einnahme der Stadt durch die Amerikaner die Abwesenheit von Tschechen auszunützen, so daß die Amerikaner nahezu zwei Monate lang unter dem Einfluß der Informationen standen, welche ihnen die „loyalen“ Ascher Deutschen zubrachten. Für die Amerikaner war es eine schwer zu lösende Aufgabe, die Verhältnisse in dem einige Minuten entfernten Bayern von jenen in der Tschechoslowakei, repräsentiert durch Asch, zu unterscheiden, wo ebenso wie im benachbarten Bayern Randdeutsche waren, da sie nie zuvor einen Tschechen gesehen hatten. Sie verstanden allerdings ebenso wenig tschechisch wie deutsch. Eine große Rolle spielten die deutschen Dolmetscherinnen, deren es aus den Reihen der deutschen, wohlhabenden und daher nazistisch orientierten Kreise stets genügend Vorrat gab.

Zum Verrichten des Polizeidienstes betrieb die amerikanische Führung 250 deutsche Männer, von welchen nur einige Antifaschisten waren, und bildete mit ihnen die Polizei „Militär-Gouvernement“, gekennzeichnet durch eine weiße Armbinde mit der Aufschrift MG. Diese Leute wurden von der Stadt Asch für ihren Dienst bezahlt.

Der „Dienst“ dieser 250 MG-Männer und der Dolmetscherinnen — es waren durchgehend deutsche Frauen — beim Gouverneur war kein Dienst an dem amerikanischen Militär und den zivilen Aemtern, sondern vielmehr ein Dienst an den deutschen Nazisten, die von allen Verfügungen und Anordnungen früher wußten, als diese öffentlich übersetzt wurden. Nach der Besetzung der Aemter mit tschechischen Menschen gaben diese Bediensteten alle Vereinbarungen zwischen tschechischen und amerikanischen Behörden den deutschen Nazisten und Fabrikanten zu wissen, damit sich diese sofort entsprechend einrichten konnten. Wenn irgendein Deutscher mit einer noch so geringfügigen Beschwerde über einen Tschechen kam, machte so eine „Dolmetscherin“ daraus eine solche Affäre, daß sich der ganze tschechische Apparat, angefangen vom Bürgermeister der Stadt über die Leiter der Finanz-, Militär- und anderen Behörden und schließlich die Bezirksvertreter verteidigen mußten. Kam jedoch irgendeine Forderung von tschechischer Seite, verdrehte sie die deutsche Dolmetscherin so, daß sie alle Schuld der Deutschen verwischte und noch die Tschechen kompromittierte.

Erst durch das kategorische Widersetzen gegen diese Verhältnisse hauptsächlich durch das Verdienst des ersten Vorsitzenden der Bezirksverwaltungskommission, Genosse Veces, wurde dieses unnatürliche Verhältnis zwischen Tschechen und Amerikanern beendet.

Die Revolutionsgarde war den Deutschen ein Dorn im Auge. Deshalb wurde auf jede Beschwerde hin der Leiter zum Herrn Gouverneur gerufen und immer wieder wurde ihm gedroht, daß die Einheit entwaffnet und ins Innere des Landes geschickt werde. Die Deutschen wollten die neue Zeit nicht begreifen. Bald nach dem Einzug in Asch hielt die Garde drei Burschen an, welche sich über die marschierende Kompanie lustig machten. Sie wurden ins Lenin-Haus abgeführt und erhielten eine angemessene Strafe, damit sie sich merken, daß sich das Jahr 1938, in dem die Deutschen auf die Tschechen spuckten und sich über sie lustig machten, nicht mehr wiederholen würde. Diese Lektion blieb weder bei der deutschen Bevölkerung noch bei ihren amerikanischen Beschützern unbeachtet. Aber die Tracht Prügel konnte von den Rücken der deutschen Gassenjungen nicht mehr heruntergenommen werden und zeigte den Deutschen, daß ihr Idyll unter amerikanischer Leitung zu Ende geht.

(Wird fortgesetzt.)



Das waren sie, die „Befreier“ . . .

(Aufnahme im Turnhallenhof)

Venediger, Otternkönige und Koblode (II)

Eine volkscundliche Studie über die Ascher Sagenmotive / Von G. Grüner

Wotans Volkssturm tobt.

Die Wilde Jagd gibt es überall in Deutschland in den Sagen. In den Fichtenwäldern unserer Ascher Heimat wurde sie oft gehört. In den „Sagen und Erzählungen“ wird von der Wilden Jagd oder vom Wilden Jäger im Pfaffenwald, beim Bahnelteich, in Gottmannsgrün, in Steinpöhl, in Liebenstein und an anderen Orten berichtet. Besonders aktiv sind die wilden Jäger in den zwölf Nächten zwischen Weihnachten und Hoch-Neujahr. Das ist kein Wunder, denn in dieser Zeit pfeift der Wind mächtig durch das Geäst. Stellt man sich einen dümmrigen Wald vor, der bizarre Eisgestalten beherbergt und das geschilderte Geräusch, dann ist es schon verständlich, daß unsere Vorfahren glaubten, eine wilde, unsichtbare Jagd tobe durch den winterlichen Wald. Man muß nicht so weit gehen wie der schon erwähnte Schönwerth, der noch ganz in der mythologischen Schule der Deutung steckt, wenn er auf Seite 24 seiner Sagen aus der Oberpfalz schreibt: „Wo an solchen Wäldern geisterhafte Rosse ziehen, vermute ich Wodansdienst in alter Zeit. Er ist der eigentliche Waldgott . . .“ Natürlich muß man die Wilde Jagd mit Wodan in Verbindung bringen, also mit dem westgermanischen Gott des Krieges und Sieges, aber die Ursachen sind wohl die Geräusche des Waldes gewesen. Wahrscheinlich hatte die Wilde Jagd bei den Germanen ursprünglich gar keinen Führer, es handelte sich wohl um Gruppengeister, die dann nach und nach Wodan als Anführer angedichtet



bekamen. Die wilden Jäger sind natürlich Totengeister. Sie haben auch aus diesem Grund keinen Kopf. Zweifellos dachten die alten Germanen, daß die gefallenen Krieger unter Wodans Führung dem edlen Waidwerk nachgingen. Man spricht daher auch vom Wilden Heer. Es ist allgemein in unserer Heimat und auch sonst im deutschen Sprachgebiet früher üblich gewesen, beim Hören der Wilden Jagd kräftig mit zu schreien und zu jauchzen. Man mußte eben „mit den Hunden heulen“, um ungeschoren davon zu kommen, was ja auch heute manchmal zweckmäßig zu sein scheint. Der Wilde Jäger und seine Spießgesellen bedankten sich sogar unter solchen Umständen durch ein Geschenk. Meistens war es ein Stück Fleisch oder Speck. Der wilde Jäger war im ganzen Ascher Bezirk einst verbreitet — und gefürchtet.

„Flouara“ des Waldes.

Es hieß Eulen nach Athen tragen, wollte man in einer Ascher Zeitung erklären, was ein „Flouara“ ist. Mancher Ascher wacht auch in seiner Großstadtwohnung oft schweißgebadet auf, weil er im Traum von einem Flouara beim „Küllaroubm“ — Stehlen erwischt wurde. Wenn alles stimmt, was geschrieben steht, dann hat der Ascher Flouara

eine lange Ahnenreihe. Auf Seite 163 steht eine Sage: „Die wilde Jagd bei Liebenstein.“ Darin ist die Rede, daß die Wilde Jagd in den Hähmännern ihre Treiber gehabt habe. Sie haben den armen Liebensteiner Hauswebern immer „häh, häh“ zugerufen. Dem Ruf zu folgen, war nicht ratsam. Denn der Hähmann lockte den Verfolger in einen Sumpf. Diese Dämonengestalt ist von Oesterreich her über den Böhmerwald bis in das Vogtland verbreitet. Es handelt sich um einen ausgesprochenen Waldgeist. Schönwerth macht einige gewagte Annahmen. Das „Häh“ oder „Hoy“ komme von Hag, was soviel wie eingefriedeter Wald bedeute. Der Hähmann sei ursprünglich der Priester gewesen. Er schreibt im 2. Teil seiner Sagensammlung auf Seite 19: „Ein weiterer beachtenswerter Zug ist, daß der Hoymann, in welchem ich den Priester des Gottes, den Wächter des heiligen Haines erkenne, mit einem breitrempigen Hute geschildert wird. Wir wissen, daß der Hut Auszeichnung der Priester bei den Goten war.“

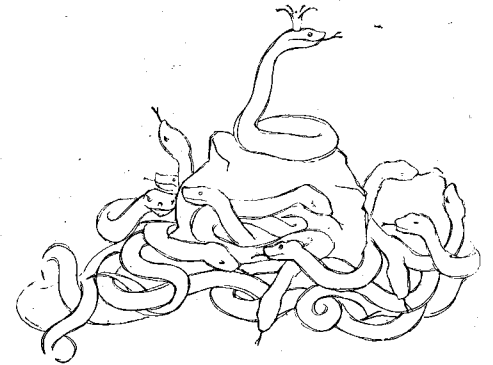
Man kann aber wohl viel weniger mythologisch sein. Der Häh, Hoy oder Hähmann ist auf akustische Erscheinungen in den Wäldern zurückzuführen. Seine Vorstellung entstand wohl in Verbindung mit den Rufen von Tieren: „He, ho, heu.“ Auffällig ist es, daß er durch sein Rufen darauf aufmerksam macht, daß er hier umgeht. Oft ist er der Geist eines gestorbenen Försters. In einer vor kurzem geschriebenen Marburger Dissertation wird nachgewiesen, daß Herrschaften und Förster durch Rufe und ausgestreute Berichte die Vorstellung vom Hähmann unter der holzsammelnden Bevölkerung genährt haben. Schließlich wird dort, wo er umgeht, kein Holz gestohlen. Es ist doch zu „anderisch!“ Der Wald unserer Heimat barg aber auch noch andere Dämonen, wie zum Beispiel den

Otternkönig.

Fast hoffen wir, daß es heute recht viele Otternkönige in unseren Wäldern gibt, die den Tschechen Schrecken einjagen, wenn sie mit ihren Anuschkas spazieren gehen. Schon seit Urzeiten sind Schlangen Gegenstand abergläubischer Vorstellungen. Ihre Eigenschaft, kleinere Tiere zu bannen, zu hypnotisieren, ist wohl die Ursache dieses Kultes. Im wesentlichen unterscheidet das Volk keine besonderen Schlangenarten in der Sage. Ob Kreuzotter oder Blindschleiche; alles fällt unter den Begriff Schlange. Nach dem Volksglauben müssen Schlangen meist getötet werden. Die Hausschlange, so etwas wie ein tierischer Hauskoblode, genießt aber den absoluten Schutz des Bauern oder Häuslers. Nach böhmischem Volksglauben entsteht der Hausschlange eine Krone durch die von ihr im Verlaufe von zwölf Jahren gefressenen Blumen, die sich zu Gold verwandeln. Zur Deutung der Krone wäre zunächst zu sagen, daß auch unsere Vorfahren vielfach ihr Glück im Besitz erblickten. Der reichste Mann war weit und breit der König, deswegen tritt er in der Sage als Repräsentant der glücklichen, der reichen Menschen auf.

Schönheits-, Wein-, Krautköniginnen, Faschings- und ein paar sonstige Prinzessinnen sind unserem sonst ziemlich monarchofen gewordenen Zeitalter ja erhalten geblieben und um die restlichen wirklich gekrönten Häupter wird überall ein Mordsrummel gemacht; auch um solche übrigens, die es ehemals waren, heute ihre Kronen aber nur noch daheim im Safe haben. Im Film und in den Illustrierten lebt der König — und mehr noch die Königin — als das beneidenswerte Geschöpf weiter, das es einmal war. Die Krone ist, so wie der Mercedes 200 für die heutigen beneideten Be-

rufe, das äußere Wahrzeichen des Königs und somit auch des Otternkönigs. Als das Volk die Schlangen noch verehrte, mußte nahezu zwangsläufig ein König und auch eine Krone der Schlangen entstehen. Man kann sich aber recht gut die Krone auch rational erklären. Wenn sich eine Schlange sonnt, wenn sie sich geringelt hat, dann kann ihr gezacktes Muster bei Leuten, die im Unterbewußtsein oft an Kronen denken, leicht den Eindruck einer Krone erzeugen. Dies wird schön deutlich in der Sage „Vom Otternkönig“ auf Seite 113, wenn es vom Hansnickl aus Wernersreuth heißt: „Wie er in den Wald trat, lag da vor ihm in der Sonne ein großer Stein und darauf ein Geringel von wohl dreißig Ottern, der Otternkönig mit seinem Krönlein mitten unter ihnen.“



Wie schon gesagt, bringt die Krone des Otternkönigs Glück. Der Otternkönig gibt sie aber nicht freiwillig ab. Er pfeift wie ein Unteroffizier im Film 08/15 — und schon sind die anderen Schlangen da. Der Räuber der Krone muß fliehen. Wenn er die häusliche Schwelle überschritten hat, können ihm die Schlangen nichts mehr anhaben. Mancherorts muß er über drei, in Tachau im Egerland über neun Feldraine springen. Beim Wernersreuther Hansnickel heißt es einfach: „Die Ottern schossen gezielt auf ihn los wie Pfeile, in Sprüngen, und hätte er nicht schleunigst das Weite gesucht, es wäre ihm übel ergangen.“ In der Sage „Der Otternkönig“ auf Seite 55 wird von einem Friedersreuther Bauern erzählt, der sein Taschentuch auf einem Stein ausbreitete, in das dann der Otternkönig das Krönlein legte. Als er es wegnahm, pfiiff der König „und aus Löchern, unter Steinen und aus Büschen hervor kamen unzählige Schlangen gekrochen.“ Er konnte mit dem Pferd fliehen, es hatte sich jedoch eine Schlange im Schwanz des Pferdes verbissen, so daß dieses verenden mußte.

Christliche Einflüsse sind in Schlangensagen auch vorhanden, wenn etwa erzählt wird, daß man mit geweihten Gegenständen den Otternkönig bewegen kann, die Krone herzugeben. Auf Seite 113 wird erzählt, daß eine Bäuerin das Tuch auf einen Stein legte, über das der Pfarrer bei der Trauung den Segen gesprochen hatte. Der Otternkönig tat ihr dann auch den Gefallen und lieferte die Krone ab.

Man kann die Hochsommerstimmung eines langsam verglühenden Augusttags schlecht zu Papier bringen. Es ist etwas Unbeschreibliches, wenn man vielleicht an die Gegend zwischen Katzenfichte und „Kulmboch“ denkt, wo die Luft über dem Hainberg flirrte und das Harz der Bäume duftete, als koche es. An solchen Tagen war der Otternkönig hochbeschäftigt. Wir gäben was dafür, wenn wir den Ruf Ascher Mütter wieder hören könnten, mit dem sie ihre Kinder vor dem Beerensammeln auf dem Hainberg ermahnten: „Pästs' fei' auf die Äutern af!“

Die Haslauer Feuerwehr

(Fortsetzung)

1879: Als Spritzenfunktionäre finden wir in diesem Jahre in der Feuerwehr: Oberlehrer Walny, den Müller Witus Zeitler, den Lehrer Hans Wagner, die Zimmerleute Georg und Johann Martin, den Schmiedemeister Ernst Sehling und den Landwirt Johann Böhm.

Am 24. April fanden überall in Oesterreich-Ungarn Feiern statt anlässlich der silbernen Hochzeit des österr. Kaiserpaars. Dieses Ereignis wurde auch in Haslau gefeiert. Die Feuerwehr beteiligte sich gemeinsam mit dem Turnverein an der Feier.

Es wären nun die ersten Brände nachzutragen, an deren Bekämpfung sich die Haslauer Wehr beteiligte.

Am 15. März 1876 rückte die erst ein Jahr alte Haslauer Feuerwehr zum ersten Male zu einem Brande nach Riehm aus. Für baldiges Eintreffen am Brandplatze erhielt sie von der Brandschadenversicherung „Europa“ 20 Gulden, von den beiden Triester Gesellschaften je 25 und von der Egerländer Versicherung 20 Gulden.

Am 3. Juni desselben Jahres brannte es beim Landwirte Uhl in Lindau. Auch zu diesem Brande war die Haslauer Wehr ausgerückt; ebenso zu dem großen Brande am 23. Oktober, wo in Hirschfeld 4 Objekte abbrannten.

Am 6. Jänner 1877 gings abends nach Schönberg, wo ein Gebäude abbrannte. Die Haslauer waren als erste Wehr am Brandplatze erschienen und erhielten von der Amtshauptmannschaft Oelsnitz eine Prämie von 20 Mark.

Am 14. April 1878 zu einem Brande nach Oberlohma. Am 30. Mai nach Voitersreuth, wo ein Hof abbrannte. Im Juni 1878 nach Asch (Dachstuhlbrand). Am 4. September 1878 nach Römmerreuth. Hier war Feuer durch Blitzschlag ausgebrochen. Von der Egerländer Versicherung erhielt die Haslauer Wehr eine Prämie von 19 Gulden, 20 Kreuzer.

Die junge Wehr hatte sich nicht über Mangel an Uebungsmöglichkeiten im Ernstfalle zu beklagen.

Im Jahre 1879 wollte man auch die Liebensteiner dahin bringen, eine Feuerwehr zu gründen. Deshalb besuchte man Liebenstein gemeinsam mit der Hohenberger Feuerwehr.

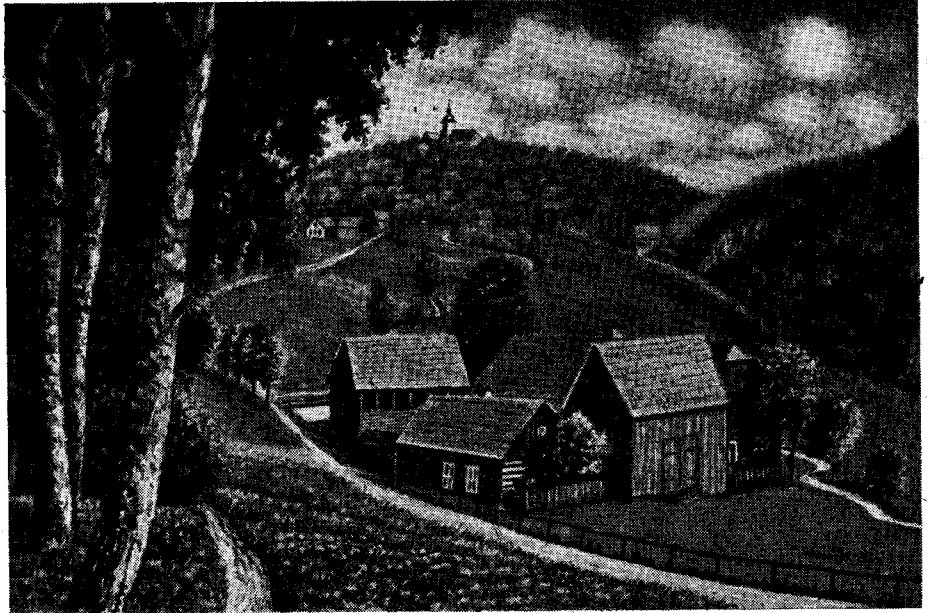
Der Gutsherr von Haslau, Friedrich Wilhelm, Edler von Helmfeld, war gleichzeitig auch Herr auf Schloß Altenteich. Die Haslauer besuchten die Altenteicher Wehr und bei der Gelegenheit auch ihr Ehrenmitglied, den Schloßherrn. Freudig überrascht spendete Herr v. Helmfeld 2 hl Bier, die 8 Tage später bei einem fröhlichen Fest mit Turnen und Gesang im Haslauer Burgstuhlgelände getrunken wurden.

1880: In diesem Jahre fand der erste Ball der Feuerwehr statt. Am 26. Juli richtete ein Gewittersturm überall erheblichen Schaden an. Auch das Steigerhaus der Feuerwehr wurde umgeworfen und vollständig zertrümmert. Am 8. Oktober rückte die Wehr zu einem Brande nach Halbgebäu aus.

1881 brannte es am 2. Jänner in Rossenreuth. Im Frühjahr erhielt die Feuerwehr Tuchblusen. Zur Ausrückung am Fronleichnamstage war bereits mehr als die Hälfte der Mannschaft damit versehen.

Fortsetzung der Haslauer Häuserliste

- Nr. 154 scheint eine Baustelle gewesen zu sein. Falls ein Haslauer ein Haus Nr. 154 kennen sollte, bitte ich um Nachricht (Felbinger, Malsfeld)
- Nr. 155 Schubick Marie (Georg), Schäferei, (Köllner Girch Adl)
- Nr. 156 Kohl Adam, Schäferei, (Koch Martin)



Wer kann sich noch erinnern?

Diese Frage ist wohl vor allem an die ältere Generation unter den Roßbachern gerichtet. Das Bild hat Ldm. Johann Rei in der Form zustande gebracht, daß er im Jahre 1924/25 nach Angaben seiner Mutter immer wieder Skizzen machte, bis sie eines

Tages sagte: „So ists richtig, genau so hat es ausgesehen.“ Ldm. Rei hat für das richtige Erraten des Bildes einen Preis ausgesetzt, nämlich ebendieses Bild in Größe 20:30 cm. Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los.

- Nr. 157 Helmfeld Kurt
N. 158/159 Helmfeld Kurt, Berg
- Nr. 160 Riedl Elisabeth, Schäferei, (Schaf Kaspar)
- Nr. 161 Dorn Georg, Ledergasse (Alter Baumann-Pumpenmacher)
- Nr. 162 Bauer Jakob, Abdeckerei, (Florian)
- Nr. 163 Silbermann Johanna, Berg (Schneider Franz)
- Nr. 164 Rubner Wenzl, Ledergasse (Geia Schneider)
- Nr. 165 Seidl Johann, Ziegelhäuser (Seidl, Hohn)
- Nr. 166 Zeidler Martin, Dorf (Mühl Martin)
- Nr. 167 Kaim Michl, Reichsstraße (Schlosser Häusl)
- Nr. 168 Baier Adam, Friedhofgasse (Dreeck Hofner/Wasseradl)
- Nr. 169 Graumanns Eidam, Hammermühle (Alte Fabrik)
- Nr. 170 Böhm Andres, Ledergasse (Boder Seff)
- Nr. 171 Rößler Adam, Ledergasse (Stefan Haus)
- Nr. 172 Ott Johann, Ledergasse (Gastberg Girch)
- Nr. 173 Böhm Adam, Ledergasse (Gottfried Bäcker)
- Nr. 174 Heidl Retti, Reichsstraße (Beckn Tone)
- Nr. 175 Ploß Ehrhard, Schäferei (Barthelm)
- Nr. 176 Biedermann Johann Georg, Ziegelhäuser (Giasl)
- Nr. 177 Uhl Josef, Ziegelhäuser (Brüch Haus)
- Nr. 178 Kaim Josefa, Ziegelhäuser (Weber Franzens Haus)
- Nr. 179 Biedermann Marie, Ziegelhäuser (Pfeiffer Nikl)
- Nr. 180 Holter Eduard, Ledergasse (Zimmerer Haus)
- Nr. 181 Armenhaus, Am Quell
- Nr. 182 Fischer Josef, Schäferei (Giete Seff/Dietzn Haus)
- Nr. 183 Schafhütte, Gutsbesitz, Meierhof
- Nr. 184 C. B. Göldner Besitz, Ledergasse (Altes Hofner Haus)
- Nr. 185 Böhm Johann, Ledergasse (Spiegel Haus) (Juden)

- Nr. 186 Lohr Elisabeth, Ledergasse (Pakter Schuster)
- Nr. 187 Künzl Eva, Reichsstraße (Fritzn Wogner)
- Nr. 188 Bösgetter Katharina, Schäferei (Schafereier Blech) (Weber)
- Nr. 189 Biedermann Anna-Julie, Ledergasse (Nogelschmie Haus)
- Nr. 190 Reinl Anna, Hirschberg, (Hirschberg Haus)
- Nr. 191 Biedermann Adam Georg, Ziegelhäuser (Honsölln Girgl)
- Nr. 192 Pfeiffer Richard, Reichsstraße (Wirts Johann) (Gasthof)
- Nr. 193 Biedermann Adam, Am Bach (Bochfarber)

(Wird fortgesetzt).

Der tieftrauernde Witwer

As wär amäl, ich dürft a Böiwl va ziah Gäuhan gwesn sä, däu is an kläin Bauan va Alfhäusn sä Frau gstorbm. As wär in Summa und ärch wärm. Umma vöiara Näumitte war in Äsch de Leich. As war nea a kläina, da Hildemänn häut sich a weng gschickt, ümma fünfa sänn de Leichleit schä ba uns in Wiesntäl äghäiat. In Cäp Wien war as Leichenböia, as häut ä nu jedas a Paar Knackwürsch kröigt, döi wos ich va da Berta am Stoa huln moußt. Dorthie bine gern gänga, wäl däu howe imma fürn Weech an Hälmvöiarung wärma Met kröigt. Fir dean weitn Weech häut des Trumm owa nie gänz glängt, ban Säilersfritz wäre imma schä ferte.

Also wärm wärs, Durscht hän die Alfhäusner ä in Winta ghätt, gschweich denn in Summa, da Sinas-Fritz häut a weng Härmonie gschpilt und a weng gsunga, kurz und gout, ümma ächta wärn die „tieftrauernden Hinterbliebenen“ schä nimma gäuha sua traure. Däu zöiht da frieschbächna Wittmoa ban Assegäh mein Vätta in die Küch ei und sägt: „Horch, Herrmann, ba dir vakäihan doch ällähänd Leit. Wennst fei was äsgähst wengaran pässatn Weiwats für mi, toust ma Post ässe äf Alfhäusn.“ Mä Vätta sägt seelnrouhe dräf: „Is scha gout, Adäm, owa döi Wochn fängama nix mäiha damit oa!“

Adawolf Geyer, Graz.



Die ärgsten Hungerjahre unserer Heimat

Ob den Jahren 1945/46 oder 1918/19 der traurige Ruhm gebührt, die ärgeren Hungerjahre unserer Heimat gewesen zu sein, diesen Streit wollen wir gar nicht erst entfachen. Die älteren Jahrgänge, die beide Epochen mitzumachen hatten, würden wahrscheinlich den Jahren 18/19 diesen fragwürdigen Rekord einräumen. Unser Bild, eindringliches Zeitdokument aus dem Sommer 1918, nach anderer Version aber bereits am 10. 5. 1917 aufgenommen, spricht jedenfalls eine düstere Sprache. Die Bild-Erklärung vom Sommer 1918 besagt, es seien damals die Bezugscheine für ein halbes Pfund Kartoffelgrieß, fast unge genießbar, ausgegeben worden. Die Leute seien vom frühen Morgen bis zum späten Abend bei drückender Hitze angestellt gewesen. Die andere Version will wissen, es habe sich um eine Kartenausgabe für Kriegswurst im Mai 1917 gehandelt. So oder so, die Schlange, die vom „Rankenwagner“, der Kartenausgabestelle, bis über den Hopper hinaus reichte, war jedenfalls ein Zeichen ärgster Notzeit. Letztere erreichte ihren Höhepunkt aber erst nach dem Zusammenbruch 1918. Der Bezirk Asch gehörte in jener verurhten Zeit zu den schlimmsten Notstands-

gebieten der in Auflösung verfallenen österreichischen Doppelmonarchie und dann der neu gegründeten Tschechoslowakei. Fette jeglicher Art waren so gut wie überhaupt Monate hindurch nicht mehr zu haben. Eine aus Rüben hergestellte Margarine, künstlich gesüßt, war der auch nur in schmalsten Rationen erhältliche Ersatz dafür. War wieder einmal eine Brotausgabe zu erwarten — den gütigen Namen „Brot“ verdiente das Erzeugnis aus allen möglichen Ersatzstoffen längst nicht mehr — dann stellten sich die Leute schon am Abend vorher an, um nicht leer auszugehen. Die Familienmitglieder lösten einander ab, denn es dauerte bis zu 15 Stunden, ehe man, wenn überhaupt, zum Zuge kam. Das Hungerödem nahm daher im Bezirk Asch bedrohlich zu, viele Menschen verhungerten oder gingen an Erschöpfung zugrunde und als dann gar noch die „spanische Grippe“ dazukam, hielt sie unter der geschwächten Bevölkerung grausige Ernte. Es gab Tage, an denen man mit den Begräbnissen, obwohl sie entgegen dem Brauche schon am frühen Morgen begannen, einfach nicht mehr fertig wurde.

Kurz erzählt

Wer nach Nürnberg zum Sudeten-deutschen Tag fahren will, der erkundigt sich bei seinem Bahnhof nach den Sonderzugsmöglichkeiten. 60% Fahrpreisermäßigung! Für jeden Nürnberg-Teilnehmer gibt es eine verpflichtende Parole: Er ist dabei, wenn am Pfingstsonntag um 10 Uhr vormittags auf dem Festgelände die Großkundgebung beginnt!

Auf Nürnberg folgt Bayreuth: Am 16./17. Juli findet dort der Egerlandtag 1955 statt. Für unsere Landsleute in Oberfranken wird er ein günstiger und sicher auch vielbesuchter Treffpunkt werden. Neben vielen anderen kulturellen Veranstaltungen wird dort das zweite Stammesmuseum der Egerländer eröffnet werden. Einen der festlichen Höhepunkte wird die Patenschaftsübernahme für Franzensbad durch Bayreuth bilden.

Die Tschechen machen es den Deutschen leicht, ihren Lockungen nach Karlsbad zu widerstehen. Ein einziger Aufenthaltstag kostet 59 DM Pension. Aber dieser Abschreckung hätte es wahrscheinlich gar nicht bedurft, um zumindest die Sudetendeutschen von der Reise in die Tschechei abzuhalten. Wir lassen uns in unsere Heimat nicht als „Besuchsgäste“ einladen. Da warten wir schon lieber auf andere Möglichkeiten.

Ein in Sachsen lebender Ascher fragte, angeregt durch die deutschsprachigen Sendungen des Prager Rundfunks, bei diesem nach, wie die deutschen Friedhöfe in

der Tschechei aussehen. Auch die Vertriebenenfrage schnitt er an. Er erhielt Antwort: Ein in deutscher Sprache abgefaßtes Buch über die sozialen Errungenschaften für die Werktätigen in den sudetendeutschen Bädern traf bei ihm ein, weiters ein Brief, in dem sich der Rundfunk für die „Anregung“ bedankt und schließlich eine Karte, deren Text auf die täglichen deutschsprachigen Sendungen des Prager Rundfunks verweist. Von den Friedhöfen allerdings und über die sonstigen aufgeworfenen Fragen kein Wort.

Unserem heutigen Rundbrief liegt eine Ansichtssendung des Bundes der Egerländer Gmoin bei, Wappenbilder der Egerland-Städte. Ueber Sinn, Zweck und Verwendungsmöglichkeiten derselben informiert der Umschlag der Ansichtssendung. Wir bitten, die vielfachen kulturellen Bestrebungen des Egerland-Bundes durch Abnahme der Wehrschatzmarken zu unterstützen. Allfällige Rücksendungen aber bitte keinesfalls an uns, sondern an die auf dem blauen Umschlag ersichtliche Anschrift!

In Asch fand am 30. März eine Deutschen-Versammlung statt. Sie vernahm, wie die tschechische Presse meldet, „mit großer Freude und Genugtuung die Beschlüsse der KPC und der Regierung über die neuerliche, bereits die vierte Preissenkung“. Was mit dieser Preissenkung in Wahrheit auf sich hat, darüber sprechen die aus der Tschechei eintreffenden Briefe allerdings ein andere Sprache. Der Bluff geht weiter. Aber: Die erwähnte Ascher Versammlung beschloß, aus Dankbarkeit für die Verbilligungen „noch besser als bisher

unsere Pflicht auf unseren Arbeitsplätzen zu erfüllen“ und — „den in Asch befindlichen ‚Park des I. Orts-Nationalausschusses‘ bis zum 10. Mai aufzuräumen und in Ordnung zu bringen“. Um welchen Park es sich dabei handelt, ist uns nicht bekannt. Hasenlager? Geipelspark? Ja, und schließlich sind die dankbaren Deutschen auch noch bereit, Häuser, Gärten und Wege in ihrer nächsten Umgebung zu säubern und instand zu halten, kleinere Reparaturen selbst vorzunehmen und sich wieder an den landwirtschaftlichen Brigaden zu beteiligen. Dies alles dafür, daß einige der horrenden Preise um ein paar winzige Heller zurückgegangen sind. Das nennt man ein gutes Geschäft für die öffentliche Hand. Was sich unsere Landsleute drüben in Wahrheit denken, das kann man sich denken. Zumal, wenn alle diese ihre „freiwilligen“ Aufräumarbeiten auch noch die „Antwort an die kriegslüsterne Imperialisten des Westens“ zu sein haben, wie es am Schlusse des schwülstigen Artikels heißt.

In der gleichen Ausgabe klagt das gleiche Blatt, daß 12 Staatsgüter im Kreise Karlsbad, darunter auch das Staatsgut Asch, im Jänner und Feber insgesamt 500.000 Liter Milch zu wenig abgeliefert haben. „Eine derartige Planerfüllung hat naturgemäß ernste Folgen“, warnt das Blatt unzweideutig.

Im Rundbrief 21 des vergangenen Jahres zeigten wir ein Bild von dem seltsamen Wachstum des Bäumchens am Ascher Katholischen Friedhof, dessen Stamm sich schützend über ein Kruzifix geschlungen hat. Dazu schreiben uns nun Verwandte der in dem Grabe ruhenden Frau Magdalena Löw: Als unser Onkel Michael dieses Bäumchen pflanzte und behandelte, ging er von rein sachlichen Ueberlegungen aus. Er wand das Stämmchen, solange es noch biegsam war, um den Kreuzbalken, damit das Kreuz nicht umfalle, wenn es später einmal mit dem Bäumchen verwachsen oder, von diesem umschlungen, im Boden abfaulen sollte. Seine Absicht gelang ihm vollkommen. Es handelt sich also nicht um eine Naturlaune, sondern um eine von Menschenhand erzwungene Wachstums-Besonderheit.

Die Wiederbesiedlung des Sudetenlandes macht Prag, wie bekannt, schwerstes Kopfzerbrechen. Im vergangenen Jahre folgten dem „Rufe des Vaterlandes“ ganze 4500 Familien. Für heuer hofft man auf 8000 Neusiedler. Um die Aktion, Jugendliche als Landarbeiter in die Grenzgebiete zu bringen, wurde es, nachdem unter größter propagandistischer Lautstärke monatelang davon gesprochen und geschrieben worden war, jetzt plötzlich im tschechischen Blätterwalde wieder ziemlich still. Die zuletzt genannte Zahl von 17.000 Meldungen scheint auf dem Papier stehen zu bleiben.

Einen ungewöhnlichen Wiederaufbau-Erfolg kann der Reichenberger Hotelier Hermann Winkler buchen. Er kam 1945 mit nur einem Koffer, aber mit viel Unternehmerrgeist nach Salzburg. Auf dem dortigen Mönchsberg baute er vor Jahren schon ein Groß-Café, das längst zu einer internationalen Sehenswürdigkeit geworden ist. Nun eröffnete er zu Ostern das modernste Hotel Oesterreichs, 7 Stockwerke, 100 Zimmer mit 100 Bädern und 200 Balkonen.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm: Die kleine Uta Dobl, Tochter von Rich. und Juliane Dobl, wurde im Kreise Gießen in einem Bundeswettkampfe ihrer Schul-Altersklasse die Erste und steht nach der erreichten Punktzahl voraussichtlich an dritter Stelle im ganzen Bundesgebiete. Der Rundbrief kann sich nicht verkneifen, dies mitzuteilen, auch wenn das kleine wackere Fräulein von einer solcher Veröffentlichung

nichts wissen will. Dafür verschweigen wir ihr zuliebe, daß sie auch sonst sehr tüchtig ist und zu Ostern ein Aufstiegszeugnis heimbrachte, auf dem unter zwölf „Sehr gut“ nur mit Mühe drei „Gut“ zu finden sind.

Auf mehrfache Anfrage, wer jene Gerti Freitag ist, die Gustav Grüners Sagen-Fortsetzungen im Rundbrief illustriert, sei mitgeteilt, daß es sich um die Tochter des Organisten Kurt Freitag handelt. Sie ist freischaffende Modezeichnerin. Ihre Arbeiten fanden bereits in verschiedene große Blätter Eingang. Für ein bedeutendes Textilwerk stellt sie die Kataloge her.

Frau Emmy Weiß, Gattin des Krankenkassenbeamten Hans W., hält sich seit längerer Zeit besuchsweise bei ihrer in USA mit einem Lehrer verheirateten Tochter auf. Zu Weihnachten sprach sie in einem amerikanischen Fernseh-Sender über die deutsche Weihnacht. Die Aufgeschlossenheit der Amerikaner unseren Problemen gegenüber sei, wie sie schreibt, ständig im Wachsen. So erbat sie sich von uns einige Exemplare des in englischer Sprache gehaltenen „Sudeten Bulletin“, da das Interesse dafür groß sei.

In der Lerchengasse in Asch wurden kürzlich wieder drei Häuser abgerissen: Weibl Nr. 18, Richter Nr. 22 und Sodawasser-Friedrich Nr. 24.

Einer uns zugekommenen Nachricht zufolge soll Adolf Richter (Restl-Richter), der bisher in Asch zurückgeblieben war, von dort in die Bundesrepublik ausgewiesen worden sein. Wir bitten, falls die Nachricht zutrifft, um Mitteilung seiner jetzigen Anschrift.

Unser Bericht in der Osterfolge über die erschütternde Tragödie einer Rosbacherin bedarf insofern einer Richtigstellung, als der Name der so tragisch gestorbenen Landsmännin nicht Hofmann, sondern Linda Künzel lautet. Ihre Mutter, die vor Jahresfrist ebenfalls im Ascher Krankenhaus starb, war eine geborene Hofmann.

Von unseren Heimatgruppen

Schöner Heimatvortrag in Nürnberg. Vor der Ascher Gmoi in Nürnberg sprach am Palmsonntag Lm. Bürgerschuldir. i. R. Richard Rogler zum Thema „Was die Ascher Flur erzählt.“ Als der gründlichste Kenner und Durchforscher der Flurnamen unserer Heimat verstand es der Vortragende, seine Zuhörer stundenlang mit seinen Darlegungen zu fesseln. Im Anschluß an die vom Markt (Rathausplatz) ausgehenden Straßenzüge behandelte er die anliegenden Flurstücke nach der Bedeutung ihrer Namen und in ihrer Beziehung zur Heimatkunde. So vermittelte der Vortrag, der von Humor gewürzt und von großer Heimatliebe erfüllt war, viele hochinteressante Aufschlüsse. Es bleibt zu hoffen, daß das Lebenswerk unseres verdienten Heimatforschers, eben die Sammlung und Deutung unserer Flurnamen, einmal in Buchform zu uns den Weg finden möge. — Der nächste Nürnberger Heimatnachmittag findet am 1. Mai um 15 Uhr im Vereinslokal „Casino“ statt. — Sonntag, 8. Mai, Besuchsfahrt nach Bayreuth. Abfahrt mit Eilzug 8.33 Uhr (Sonntagsrückfahrkarte) ab Hbf. Treffpunkt 7.40 Uhr Eingang Mittelhalle. Rückkehr nach Nbg. 22.32 Uhr.

Pause in München. Die Ascher Gmoi München gibt bekannt: Mit Rücksicht auf den Sudetendeutschen Tag und die dann einsetzende Urlaubs- und Reisezeit setzen wir mit unseren Zusammenkünften zunächst aus. Am ersten Sonntag im September beginnen wir dann wieder, u. zw. voraussichtlich mit einem sehr interessanten Vortrag. Hierüber wird rechtzeitig berichtet.

Hauptversammlung in Ansbach. Die Ascher Gmoi Ansbach führte am Palmsonntag ihre Hauptversammlung bei erfreulichster starker Beteiligung durch. Dem bereits im August v. J. krankheitshalber zurückgetretenen 1. Bürgermeister Ldm. Max Biedermann sprach Gmoi-Rat Kurt Heller den herzlichen Dank der Gmoi aus und würdigte dessen Verdienste um Gründung und Aufbau der Ansbacher Heimatgruppe. Gleicherweise Dank galt dem Ldm. Lehrer Herbert Roth-Windsheim für seine allzeit gebotene wertvolle Mitarbeit. Große Freude löste die Mitteilung Ldm. Hans Hausners aus, daß er die Ascher Gmoi zu einer Frühlingfahrt nach Bad Windsheim einlädt, um den Landsleuten Roth und Pfeiffer einmal einen Gegenbesuch abzustatten. Termin wird noch bekanntgegeben. Die Neuwahlen ergaben: 1. Bürgermeister Jakob Heller; wiedergewählt wurden die seit der Gmoi-Gründung tätigen Amtswalter Karl Janz (Bürgerm.-Stellv.), Kassier Hans Hausner, Schriftführer. Helene Prell, Gmoiräte Blendinger, Eckert, Kurt Heller, Mülbauer, Müller und Richter. Ein gemütliches Beisammensein, das sich bis nach Mitternacht hinzog, schloß sich der Hauptversammlung an. — Zur Bayreuth-Fahrt startet der Autobus am Sonntag, den 8. Mai, um 6 Uhr ab Schloßplatz. Bitte pünktlich sein!

Besuchstreffen in Bayreuth. Die Ascher Gmoi Bayreuth empfängt am 8. Mai lieben Besuch von den Heimatgruppen Ansbach, Nürnberg und Bamberg. Alle Landsleute aus Bayreuth und Umgebung sind gebeten, an dem Wiedersehen teilzunehmen. Der Ansbacher Autobus trifft zwischen 8 und 8.30 Uhr beim Alten Schloß ein und wird dort vom Gmoi-Bürgermeister empfangen. Hierauf beginnt das Beisammensein im Gmoi-Lokal „Goldener Löwe“, wo das Eintreffen der weiteren Gäste abgewartet wird.

Dann Stadtbesichtigung, gemeinsames Mittagessen, nachmittags heimatliches Beisammensein.

Die Rheingau-Ascher können auf zwei schöne Ereignisse zurückblicken. Zunächst der Bunte Nachmittag in Geisenheim: Der „klai Wirt“, sein Schwager Ede und dessen Kapelle boten ein Programm, das die Lachmuskeln dauernd beanspruchte! — Und dann die Osterfahrt zu den Rhön-Aschern. Wenn sich auch die Abfahrt infolge des zu guten Schlafs unseres Richard und seiner Anna etwas verzögerte, so gab gerade dies schon Anlaß zu stürmischer Heiterkeit, als Richard bei der ersten Rast ein in der Eile verkehrt angezogenes Kleidungsstück in die richtige Lage brachte. Die herzliche Aufnahme und Bewirtung sowie die schönen Stunden bei den Rhön-Aschern werden allen Fahrtteilnehmern unvergesslich bleiben. Solche Besuche lassen immer wieder deutlich werden, wie eng wir trotz nun fast zehnjähriger Zerstreuung nach wie vor verbunden sind und mit welcher Liebe wir an unserer alten Heimat hängen. Als zum Abschied die Sänger das Lied anstimmten „Wenn Freunde auseinandergehen, dann sagen sie auf Wiederseh“, da ging dies allen sehr nahe und manche heimliche Träne stahl sich in die Augen. Auf diesem Wege sagen die Rheingau-Ascher den lieben Freunden in der Rhön nochmals ein herzliches Dankeschön. — Die nächste Zusammenkunft im Rheingau, verbunden mit einem Heimat-Quiz, findet am 1. Mai in Eltville, Gasthaus „Zum alten Holz-Thor“ statt. Beginn 15 Uhr. Die besten Quiz-Antworten können dank der Spenden einiger Landsleute mit Preisen bedacht werden.

Die Taunus-Ascher treffen sich am 8. Mai in Niederhofheim, Gasthaus Rudolf. Beginn 15 Uhr.

Der Sudetendeutsche Rat

„Am Palmsonntag 1955 wurde der „Sudetendeutsche Rat“ als die außenpolitische Repräsentanz der sudetendeutschen Volksgruppe konstituiert. Er tritt an die Stelle der seit 14. Juli 1947 bestehenden „Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen“ und hat die Aufgabe, alle heimatpolitischen Anliegen der Sudetendeutschen zu betreiben. Der „Sudetendeutsche Rat“ setzt sich zusammen aus 30 Mitgliedern. 10 davon wurden von der Bundesversammlung der „Sudetendeutschen Landsmannschaft“, 10 von den im Bundestag vertretenen politischen Parteien delegiert. 10 weitere Mitglieder wurden von den ersten 20 Mitgliedern gewählt. Dem Präsidium des Sudetendeutschen Rates gehören Dr. Rudolf Lodgman von Auen und die Bundestagsabgeordnete Richard Reitzner, Hans Schütz und Dr. Johannes Strosche an. Als Generalsekretär wurde Dr. Walter Becher gewählt.“

Die nüchternen Sätze des obigen Presse-kommunikés umschreiben ein Ereignis, das für das Sudetendeutschum zweifelsohne einen Meilenstein seiner Entwicklung darstellt. Einen Tag lang hatten sich die Mitglieder des Sudetendeutschen Rates, zu denen Männer wie Bundesminister Dr. Seeböhm, der bayerische Staatsminister Walter Stain sowie zahlreiche Bundes- und Landtagsabgeordnete gehören, darum bemüht, die bestmögliche Form für die Körperschaft zu finden, die sich von nun ab als die „einzige Repräsentanz der Volksgruppe für den heimatpolitischen Aufgabenbereich“ betrachtet. Der besondere Wert dieser Körperschaft darf darin gesehen werden, daß sie über eine einwandfreie demokratische Legitimation verfügt.

Ziel und Zweck des Sudetendeutschen Rates sind in prägnanten, von Dr. v. Lodgman entworfenen Satzungsworten umrissen. Sie

sollen sein: „Die Verfechtung des Rechtsanspruches auf die Heimat auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, die Gestaltung dieses Zieles zu einer gesamtdeutschen und europäischen Aufgabe.“ Das Sudetendeproblem kann nur als europäisches Problem gesehen und gelöst werden und es wird Aufgabe unserer Auslandsarbeit sein, alle Maßnahmen in Hinblick unter diesem Gesichtspunkt zu treffen.

Die vier Mitglieder des Präsidiums wechseln halbjährlich als Geschäftsführende Vorsitzende ab. Die Amtsdauer des „Sudetendeutschen Rates“ beträgt 4 Jahre und wird der Legislaturperiode der Bundesversammlung der „Sudetendeutschen Landsmannschaft“ entsprechen.

10 Jahre nach der Vertreibung hat sich das Sudetendeutschum mit der Gründung des „Sudetendeutschen Rates“ ein Organ geschaffen, das mit Recht auch als eine Antwort auf diese Vertreibung bezeichnet werden kann. Seine Konstituierung wird von allen Sudetendeutschen als ein Akt der Einheit empfunden, der eine gedeihliche Führung der Volksgruppe in den kommenden Jahren auf außenpolitischem Gebiete ermöglichen möge. Das Ringen um die friedliche Wiedergewinnung der Heimat wird durch die Gründung des Sudetendeutschen Rates erneut bekräftigt.

Dr. Walter Becher

Wer leiht uns einen Ascher Stadtplan?

Wir würden gerne einem oft geäußerten Wunsche entsprechen und einen Plan der Stadt Asch neu auflegen, doch besitzen wir selbst nur einen mit tschechischen Straßenbezeichnungen, der im Jahre 1945 von den Tschechen nach dem deutschsprachigen Stadtplan hergestellt wurde. Wer leiht uns einen solchen? Es müßte sich um die er-

gänzte, letzte deutsche Ausgabe handeln und er müßte so gut erhalten sein, daß eine Reproduktion möglich ist. Wir bitten, zunächst nicht gleich den Plan einzusenden, sondern uns lediglich mitzuteilen, aus welchem Jahr der Plan stammt und in welchem Zustande er sich befindet. Besten Dank im voraus! Verlag Ascher Rundbrief.

Wir gratulieren

90. Geburtstag: Frau Laura Grimm (Grün, Färbermeisterswitwe) am 30. 3. in Eisenach bei Tochter und Schwiegersohn Ernestine und Ernst Burgmann. Die Gratulationsbesuche dauerten vom Morgen bis zum Nachmittag und am Abend kamen ein Gesangsverein und ein Posaunenchor zu einem Ständchen, wofür sie sich noch selbst bedankte, ein Zeichen dafür, daß die hochbetagte Landsmännin geistig voll auf der Höhe ist. Daheim wäre sie heute die älteste Einwohnerin von Grün.

87. Geburtstag: Frau Marie Vogl (Haslau-Hammerrühle) am 16. 4. in Holzhausen/Hühnstein, Kr. Biedenkopf/Lahn.

85. Geburtstag: Herr Adam Dölt sch (Schneidermeister, Schumannstr.) am 12. 5. im Altersheim Friedhberg/Hessen. Bis vor zwei Jahren noch beruflich tätig, verbringt er nun körperlich und geistig rüstig seine Zeit durch tägliche Spaziergänge in die nähere Umgebung.

84. Geburtstag: Herr Adam Netsch (Haslau, Oberpostschaffner) am 31. 3. geistig und körperlich frisch in Eichstätt/Bay., Ostenstraße F 72.

82. Geburtstag: Herr Adam Silbermann (Pestalozzistr.) am 13. 5. in Eichelsdorf ü. Nidda/Hessen, Borng. 15. Er ist geistig und körperlich voll auf der Höhe und grüßt alle seine alten Freunde, besonders den Edi Komma in Schweden. Von den ehemals zehn Geschwistern Silbermann sind noch vier am Leben. Sie arbeiteten früher alle für die Firma Kirchoff, später Lindemann. Der Älteste, Briefträger i. R., Anton Silbermann, wird heuer im November 90, seine Frau 85 Jahre alt. Das greise Paar hat heuer noch eine Übersiedlung von Altmannstein/Opf. nach Lich/Hessen vor. Die „Jüngste“, das einzige Mädchen unter 9-Buben, Frau Marie Lorenz geb. Silbermann (Crimmitschau) vollendet heuer ebenfalls bereits ihr 80. Lebensjahr. Eine gesunde Familie für, wahr!

80. Geburtstag: Frau Theresie Merkel (Elfhausen) am 30. 4. in Eidengesäß/Hessen, Hauptstr. 18, bei ihrer Tochter Olga. Sie erfreut sich körperlicher und geistiger Frische; die alte Heimat kann sie nie vergessen. — Herr Christof Pöllmann (Haslau, Ledergasse) am 10. 4. im Altersheim Ludwigshütte, Kr. Biedenkopf/Lahn. — Herr Eduard Stadler (Stadtgärtner) am 12. 4. in Haunsheim 64, Kr. Dillingen/Donau. Er ist bei bester Gesundheit, besucht des öfteren seine in München lebende Tochter und hat für den Sommer eine Reise in die Rhön zu seinem dort lebenden Sohne Vinzenz vor.

79. Geburtstag: Frau Margareta Wagner (Haslau, Liebensteiner Str. 199) geistig und körperlich frisch am 18. 4. in Altmannstein/Opf.

78. Geburtstag: Herr Ulrich Drosta (Steinpöhl) am 9. 5. in Edelshausen bei Schrobenhausen. Er ist das älteste Mitglied der dortigen SL und versäumt keine Zusammenkunft. Auch daheim war er ja zeitlebens für öffentliche und völkische Belange stets von großer Aufgeschlossenheit und Einsatzfreude. — Frau Kathi Hübl (Jahngasse) am 14. 4. in Rotenburg/Fulda.

77. Geburtstag: Herr Christian Jäckel (Karlsgr., bei Brosl) am 12. 5. in Alberndorf b. Ansbach. Er kam mit seiner 75-jährigen Frau zu Fuß zur Hauptversammlung der Ascher Gmoi nach Ansbach.

76. Geburtstag: Herr Christian Ludwig (Angertischer) am 25. 4. in Lichtenau bei

Ansbach. — Frau Anna Fückert (Kaplanberg) am 2. 5. in Alten-Buseck b. Gießen, Schanzenstr. 3

Goldene Hochzeit: Herr Karl Painz und Frau Friederike geb. Fischer am 5. 5. in Asch, Lerchengasse 20. Strickmeister Painz wird heuer 74 Jahre alt, seine Gattin vollendete am 28. 4. ihr 72. Lebensjahr. Das daheimgebliebene Jubelpaar steht mit seinen Angehörigen in der Bundesrepublik in reger Verbindung.

82. Geburtstag: Herr Adam Silbermann (Pestalozzistr.) am 13. 5. in Eichelsdorf ü. Nidda/Hessen, Borng. 15. Er ist geistig und körperlich voll auf der Höhe und grüßt alle seine alten Freunde, besonders den Edi Komma in Schweden. Von den ehemals 10 Geschwistern Silbermann sind noch vier am Leben. Sie arbeiteten früher alle für die Firma Kirchoff, später Lindemann. Der Älteste, Briefträger i. R., Anton Silbermann, wird heuer im November 90, seine Frau 85 Jahre alt. Das greise Paar hat heuer noch eine Uebersiedlung von Altmannstein/Opf. nach Lich/Hessen vor. Die „Jüngste“, das einzige Mädchen unter 9 Buben, Frau Maria Lorenz, geb. Silbermann (Crimmitschau) vollendet heuer ebenfalls bereits ihr 80. Lebensjahr. Eine gesunde Familie fürwahr!

70. Geburtstag: Herr Hugo Jäckel (ehem. Warenschauer bei Hannemann, Schönbach 273) bei bester Gesundheit und Rüstigkeit am 28. 4. in Rehau, Elsternstr. 1

Es starben fern der Heimat

Herr Karl Müller (Lohnwirker, Schillergasse) 60-jährig am 22. 12. 54 in Oehringen. Viele Ascher gaben ihm am 2. Weihnachtstage das letzte Geleit. — Herr Wenzl Müller (Gastwirt und Hausbesitzer Alleegasse, zuletzt Privatier in Oberlohma „Trianon“) 85-jährig am 3. 4. in Regensburg. Die Einäscherung fand am 6. 4. in Nürnberg statt. Seine Witwe Berta Müller übersiedelte nun zu ihrer Tochter Frau Martha Gössl in Kulmbach, Kressenstein 4. — Herr Hans Uebler (Weberei-Obermeister, Körnerg. 3) in der Woche vor Ostern in Adorf/Vogtl., Reinh.-Becker-Str. 14. Seine Schwester Emma Uebler lebt dort nun als Letzte der Familie einsam und freudlos. — Frau Klara Pischtiak (Prex) 71-jährig in Mühlberg/Elbe, Sachsen. Sie war ihren Mitarbeiterinnen bei den „Verinigten“ stets eine gute Kameradin. An ihrem Begräbnis nahm ihre Schwester Frau Wölfel aus Hof neben dortigen Landsleuten und Einheimischen teil. — Frau Eva Gansmüller, geb. Fuchs (Rosmaringasse 17) 86-jährig am 30. 3. 55 in Brauerschwend, Kreis Alfeld. Fast 6 Jahre war sie blind. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde sie zu Grabe getragen.

Ascher Hilfskasse: Statt Blumen auf das Grab der Frau Luise Martin in Elz b. Limburg/Lahn von Fam. Chr. Jahn, Ettingen 8. — DM. Zum Gedenken an seinen gefallenen Freund Gustav Uebel von Gust. Nickerl, Odenheim 10. — DM. Statt Blumen auf das Grab ihrer lieben Patin Emilie Grimm von Emilie Walther/Algersdorf 5. — DM. Statt Blumen auf das Grab seiner 91-jährigen Tante Emma Jäckel von Karl Jäckel/Kemnath-Stadt 5. — DM. Statt Blumen auf das Grab der Frau Berta Schmidt, Dörnigheim von Fam. Merz und Geschwister Wölfel, Piding/Obb. 5. — DM. Statt Blumen auf das Grab eines lieben Freundes von Elise Taubert/Selb 5. — DM.

Es werden gesucht:

1. Ernst Ebert, geb. etwa 1913, angeblich Sanitäts-Unteroffizier in Pisek gewesen, wohnhaft in Asch.
2. Familie Johann Ruß, Haslau. Auskünfte erbeten an den Ascher Rundbrief, München-Feldmoching.

Wo sind die Eltern? Der DRK-Suchdienst Hamburg forscht nach den Eltern des am 22. 3. 1945 geborenen Albert Johannes Weiß. Es sind dies Christoph Weiß u. Frieda Weiß geb. Pölz aus Asch, Egerer Str. 55. Frau Weiß ist offenbar die Tochter des in diesem Haus wohnhaft gewesenen Färbers

Christian Pölz. Wir bitten dringend, Mitteilungen und Fingerzeige, die zur Auffindung der Eltern führen könnten, an den Ascher Rundbrief zu richten.

Gesucht werden: Anton Singer, geb. 1901, zuletzt beschäftigt und wohnhaft gewesen bei den Vereinigten Färbereien, Steingasse 40 c — Weiters Familie Georg Netsch aus Wernersreuth - Lumpenhau. — Otto Schreier, Krempelmeister b. Göldner, Haslau. Zuschriften ebenfalls an den Rundbrief erbeten.

Wer kennt eine Ascherin namens Trudl Schindler, die bei einer älteren Dame in einer rechtsseitigen Nebenstraße zur obersten Hauptstraße wohnte und während des Kriegs nach Belzig (Mark Brandenburg) dienstverpflichtet wurde? Möglicherweise ist die Gesuchte heute verheiratet. Auskünfte bitte an den Rundbrief.

Berichtigen Sie im Adreßbuch

- Albrecht Tini, Hof/Saale, Bismarckstr. 4 (Oberlehrerswitwe)
 Dierl Josef, Brunntal 35 ü. Lauda/Baden (Schloßgasse 18)
 Eder Hermann, Oberndorf/Neckar, Hauptstraße 11 (Berggasse)
 Förster Wilhelm, Lich/Hessen, Kirchg. 10 (Bierförster)
 Grüner Ernst, Thalhofen 104 b. Markt- oberdorf (Kantgasse 10, später Nassen-grub)
 — Judith, Bamberg, Georgenstr. 22 Hohenraingasse 1397)
 Hülf Berta, Thannhausen/Schwaben, Bahnhofstr. 65 (Kneippbad)
 Kirchoff Elfriede, Weinheim/Bergstraße, Alte Landstr. 70 (Wwe. Dr. Gust. K.)
 Netsch Hermann, Münstertadt-Bad Kissingen, Karlsbergstr. 9 (Alleeg. 8)
 Ott Franz, Augsburg, Neuburger Str. 136 (Buchengasse 1)
 Panzer Albert, Augsburg, Mittelstr. 6 (Brauerdirektor)
 Ploß Adolf, Thiergarten 16 ü. Bayreuth (Kaplanberg 2269)
 Prockl Karl, Rehau, Amselweg 7 (Schillergasse, Strumpfwirker)
 Sandner Adam, Lich/Hessen, Butzbacher Straße Neuwiesenweg (Forst)
 Seidel Albert, Erkheim, Kr. Memmingen/Allgäu (Herrngasse 32)
 Sellner Mathilde, Hilden, Mittelstr. 30/II b. Keuten (Schwester, Körnergasse)
 Sommerer Anni, verehel. Wunderlich, Landau/Pfalz, Queichstr. 13a/II (Hamerling-Städtler Albert, Wunsiedel/Ofr., Dr.-Tuppert-Str. 13 (Bahnzeile 16)
 — Helga, verehel. Podwitz, Wunsiedel, Dr.-Tuppert-Str. 13 (Bahnzeile 16)
 Stegner Helga, geb. Zindel, Weinheim/Bergstraße, Alte Landstr. 70 (Bayernstr. 4)
 Schütze Gretl, geb. Ott, Fürstenfeldbruck, Zeppelinstraße 25 (Buchengasse 1)
 Steiner Christine, Rehau, Hotel Krone (Körnergasse)
 Tschörsch Anton, Kassel-Ihringshausen, Steinstraße 11 (Tefa)
 Wender Ernst, Düsseldorf, Brehmstr. 11 (Treuhänder)
 Wießner Erna, Coburg, Schießstand 35 (Selbergasse 26)
 Zeitler Erwin, Münstertadt-Bad Kissingen, Karlsbergstr. 9 (Hauptstr. 91, Werkmeister)
 Zuber Juliane, Lich/Hessen, Butzbacher Str., Neuwiesenweg (Forst)
 Haslau:
 Frey Anton, Rehau, Föhrenreuther Str. 35

ASCHER RUNDBRIEF

München-Feldmoching, Schließf. 33, Ruf Mü 369 3 25. Offizielles Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch. - Herausgeber und verantwortlich: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching. - Erscheint zweimal monatlich. - Monatsbezugspreis DM 0,75 zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. - Postcheckkonto Dr. Benno Tins, München, Kto.-Nr. 112 148. - Druck: Gugath & Sohn, München-Feldmoching.

BETTFEDERN (füllfertig)



1/2 kg handgeschliffen
DM 9.30, DM 11.20 und DM 12.60
1/2 kg ungeschliffen
DM 5.25, DM 9.50 und DM 11.50

fertige Betten

billigst, von der heimatbekannteren Firma

Rudolf Blahut, Furth i. Wald

(früher Deschenitz und Neuern, Böhmerwald)
Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor
Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

Perfekte Jacquard-Weber und ein Scherer für Korus-Schermaschine gesucht. Offerten unter „4/8“ an den Verlag Ascher Rundbrief.

Ein erfahrener

Strickmeister

sowie ein Vorarbeiter für vollautomatische Motorflachstrickmaschinen Stoll & Co. und Dublied gesucht. Eine entsprechende Wohnung wird gestellt. Bewerbungen erbeten unter „1/8“ an den Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching.

Kinderloses Ehepaar sucht zuverlässige, ehrliche, möglichst sudetendeutsche Hausgehilfin, welche selbstständig arbeiten kann. Kochen wird angelernt. Ing. Ernst Schmidt, Wäschefabrik, Kötzing/Ndb.

Wir stellen ab sofort bei sehr gutem Lohn ein:

perfekten Spannrahmenführer

(evtl. Meisterposten für mehrere Spannrahmen)

der möglichst auf modernen Perlon-Heißfixierahmen gearbeitet hat. Bei Eignung wird Wohnung vermittelt. Handschriftliche Bewerbungen an:

GEA Gebrüder Abel & Co Wernau/Neckar

Handschuhfabrik, Färberei-Ausrüstung

Für unsere Teppichfabrik in Regensburg suchen wir

Doppelteppich-Weber

Es kommen nur Fachkräfte in Frage, welche nachweislich über eine langjährige Berufserfahrung verfügen. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten an:

TEFZET GmbH, München 23, Leopoldstraße 26

Roßbach:

Zapf Robert, Rehau, Zehstr. 1 (Landwirt)

Schönbach:

Martin Christiane u. Erika, Neu-Ißenburg/Hessen, Wilh.-Leuschner-Str. 140 (Schützenlosh)

Martin Hermine, Bamberg, Schiffbauplatz 12 (Schützenlosh)

Rausch Franz, Goldbach b. Aschaffenburg, Stickerei und Wäscheversand, Altmutterweg 29

Schäfer Else, geb. Martin, Sprendlingen b. Ffm., Schillerstr. 20 (Schützenlosh)

Steingrün:

Pöllmann Hans, Regensburg 12, Keilberger Hauptstraße 76

Thonbrunn:

Kühn Otto, Hattersheim/Main, Zum Rosengarten 28. Er hat dort eine landwirtschaftliche Nebenerwerbssiedlung übernommen.

Schweizer Arztfamilie sucht jüngeres, kinderliebes

Mädchen,

welches die drei Kinder betreut und neben der bereits vorhandenen sudetendeutschen Hausangestellten etwas im Haushalt mithilft. Bei Eignung Mithilfe in der Praxis möglich. Familienanschluß, guter Lohn. Bildofferten mit Lohnansprüchen und Zeugnissen an Dr. Reichlin-Brunner, Embrach, Kt. Zürich-Schweiz.

Perfekter Kettenarbeiter und Kettenschärer, auf Schnellläufer und Simplexstühlen vertraut, sowie im Einziehen und Nadelrichten firm, sucht sich zu verändern. Frau war in Handschuhfabrik als Zwicklerin beschäftigt. Freundl. Angebote unter „2/8“ an den Ascher Rundbrief erbeten.

Handgewebte Teppiche nach Ascher-Egerländer Art, Bettumrandungen, Brücken und Vorleger in den Breiten 70, 80, 90, 120, 150, 170 cm, Länge nach Wunsch, aus unbrauchbaren Stoffen aller Art, die Sie zugeschnitten und zusammengenäht einsenden, webt E. Zettlmeißl, Handweberei, Bayreuth, Oberobsang 6. — Nähere Auskünfte werden gern gegeben.

Wer will seinen Urlaub direkt an der Ascher Grenze verbringen? Verpflegung und Unterkunft pro Woche 29.— DM. Anfragen unter „3/8“ an den Verlag.

Wegen Auflösung des Betriebes sind noch nachstehende Rundwirkmaschinen nebst Traversen und Motor abzugeben: 24 Zoll, 24 fein, Haage 1948/49 mit Futtereinrichtung, ferner 13 Zoll, 26 fein, Haage 1948/49. — Eine Mauser-Spezial-Zweifel-Ueberdecknäähmaschine, Type AIF-A-3,5. — Flachstrickmaschinen mit Gestell, 10er / 70 cm Hertel & Richter, 8er / 90 cm Stoll & Co., 7er / 80 cm Universal, alles neuwertig, evt. zu günstigen Zahlungsbedingungen. Anfragen erbeten unter „Maschinenverkauf“ an den Ascher Rundbrief.

Vertriebene Landsleute!
MESSE-MODELLE 1955
bereits in unserem speziell
GRATIS-BILDKATALOG
Anzahlung schon ab
1. Rate nach 1 Monat **4,-**
Kleine Raten, billige Finanzierung.

NOTHEL & CO., Göttingen 206 P
Weender Str. 40
Ein Postkärtchen an uns genügt!

Feldstecherkauf ist Vertrauenssache!

Viele Ascher bediente ich wieder zur vollsten Zufriedenheit - Veilangen auch sie meine Prospekte! Optikermeister SEIDL, Kitzingen/Main, vorm. Asch, Hauptstraße.

BETTFEDERN-Einkauf ist Vertrauenssache

Fertige Oberbetten von DM 56.— aufwärts
Fertige Kissen von DM 20.— aufwärts
Geschliffene Bettfedern
per Pfd. DM 9.—, 11.— und 14.—
Ungeschliffene Bettfedern
per Pfd. DM 6.—, 7.80, 11.— und 14.—
Bettwäsche: Covertüse, Streifenmasset u. Blumendasset in viel. Preislag., auch 140 cm breit
Inlette garantiert farbecht und federdicht in jeder Preislage von Ihrer albewährten Heimattfirma

BETTEN-PLOSS
(13b) DILLINGEN Donau
Gegr. 1865 Asch Sudetengau

Wir haben uns verlobt:
MARLIESE MAIER
BRUNO WUNDERLICH
Ostern 1955
Taifingen/Württ. Renningen/Württ.
(fr. Asch, Bayernstr. 54)

Ihre Vermählung geben bekannt:
HEINRICH HÖROLD
ILDA HÖROLD, geb. Schwab
Bad Soden/Th., Niederhofheimer Str. 8
(fr. Asch, Selbergasse 24)
April 1955

Ihre zu Ostern stattgefunden Vermählung geben bekannt
GERHARD BELLMANN
GERTRUD BELLMANN, geb. Woldert
Apolda/Thür. Brauerschwend, Kr. Alsfeld
(Asch, Rosmaringasse 17)

Wir gedenken in Liebe und im Gebete an unsere liebe Mutter, Frau
Magdalena Holter,
geb. am 9. 11. 1870 in Großloß,
gestorben am 28. 3. 1955 in Kammerberg
nach Empfang der heiligen Ölung, zuletzt
wohnaft gewesen in Haslau.
Schillingsfürst (Haslau).

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Karl Holter, Malermeister.

Statt Karten:

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß meine liebe, gute Gattin, unsere unvergeßliche Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Maria Hudetz, geb. Stangl

am 1. 4. 1955 nach schwerem, langjährigen Leiden in ihrem 83. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

Unter großer Anteilnahme der Vertriebenen und Einheimischen und der SL bettetten wir unsere teure Entschlafene am Palmsonntag zur ewigen Ruhe. Herzlichen Dank auch für die vielen Beileidsbezeugungen, Blumen und Kranzspenden und für die ergreifende Grabrede des SL-Obmannes.

Bad Orb/Hessen, Sachsenhäuser Str. 46
(früher Wernersreuth)

In tiefer Trauer:

Josef Hudetz, Gatte, samt Kindern und im Namen aller Verwandten.

Budapest, Moosbach, Trier, Gießen, Alsfeld, Frankfurt, Hof, Hohenleipisch/RZ.

Nach schwerer, mit viel Geduld ertragener Krankheit verschied am 10. 3. 1955 mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr Karl Klement,
Schuhmachermeister,

im 72. Lebensjahre. Er wurde unter großer Anteilnahme am 13. 3. auf dem Ortsfriedhof Ilbeshausen zur letzten Ruhe gebettet.

Ilbeshausen/Hessen, Am Pflaster 23
(früher Asch, Rathausplatz 4)

In stiller Trauer:

Fam. Klement-Heimrath und alle Verwandten

Nach längerer Krankheit ist im Kreiskrankenhaus Marktberdorf am 14. 3. viel zu früh im 66. Lebensjahre mein lieber Vater, unser guter Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Johann Grüner,
Postunterbeamter i. R.,

sanft entschlafen.
Ofen b. Wald, fr. Asch, Kantgasse 10.

In stiller Trauer:

Ernst Grüner, Sohn, mit Familie, Thalhofen 104 b. Marktberdorf. — **Ernst Grüner**, Bruder, mit Familie, Kirchheim/Teck. — **Rudolf Grüner**, Bruder, mit Familie, Mariaweiler.

Du bist uns nur vorausgegangen!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am 1. 4. 55 nach kurzer, schwerer Krankheit mein guter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel, Schwager und Pate

Herr Ernst Ludwig

im Alter von 68 Jahren. Wir bettetten unseren lieben Entschlafenen am Palmsonntag auf dem Ortsfriedhof in Giesel zur letzten Ruhe.

Giesel 56 ü. Fulda (fr. Steinpöhl 239)

In tiefer Trauer:

Berta Ludwig, geb. Specht, Gattin. — **August und Else Schnell**, geb. Ludwig. — **Erich und Gretl Grimm**, geb. Ludwig. — **Klara Ludwig**. — **Helmut Janus**. — **August und Friedl Lorei**, geb. Ludwig. — **Fritz und Erna Grüner**, geb. Ludwig, nebst Verwandten und Enkelkindern.

Fern ihrer geliebten Heimat ist nach einem arbeitsreichen Leben plötzlich und unerwartet am Sonntag, den 27. März 1955 unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Patin, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Müller, geb. Filliger

im 82. Lebensjahre für immer von uns gegangen. Wir bettetten unsere teure Entschlafene im Waldfriedhof in Traunstein zur ewigen Ruhe.

Traunstein, Haidforst-Siedlung 12
(früher Asch, Rathausplatz 6)

In stiller Trauer:

Gustav Müller, Sohn. — **Frieda Müller**, Schwiegertochter. — **Elfriede Domina**, geb. Müller, Enkelin, mit Gatten Gerhard.

Wir danken allen Freunden und Bekannten herzlich für ihre Worte inniger Anteilnahme, die uns anlässlich des Ablebens meines lieben Mannes, unseres unvergeßlichen Vaters

Herrn Wilhelm Bräutigam

erreichten. Dank auch allen, die durch Kranz- und Blumenspenden unseres teuren Entschlafenen gedachten.

Bad Tölz.

Berta Bräutigam und Kinder.